

Die Aktion mit einem unbekannten Regierungsratskandidaten ist missglückt

Der FDP-Präsident strapaziert die Geduld der Basis

Von Thomas Gubler



Richtig hat von Anfang an niemand daran geglaubt, dass FDP-Präsident Paul Hofer mit dem bis anhin gänzlich unbekannten Regierungsratskandidaten Daniel Recher die Baselbieter Politik würde «aufmischen» oder gar den zweiten FDP-Sitz in der Regierung retten können. Die Freisinnigen mussten erwartungsgemäss der stärksten politischen Kraft im Kanton, der SVP, den Vortritt lassen. Der «Anspruch» der FDP auf eine Zweierbesetzung über das Jahr 2019 hinaus stand von Anfang an quer in der (bürgerlichen) Landschaft. Nun verschwinde Recher wieder im Hut, aus dem ihn Paul Hofer gezaubert habe, vermeldete diese Woche das Internetportal *OnlineReports*. Daniel Recher hatte einigen Journalisten mitgeteilt, er habe eben eine internationale Stelle angenommen und stehe dadurch auch als Landratskandidat nicht zur Verfügung.

Damit ist das Intermezzo mit dem Ziefener beendet. Der FDP-Präsident

war mit Sicherheit guten Willens, hat die Situation aber falsch eingeschätzt beziehungsweise den hiesigen politischen Gepflogenheiten zu wenig Rechnung getragen. Denn die Wahrscheinlichkeit, dass im Baselbiet ein Kandidat in die Regierung gewählt wird, den ein knappes Jahr vor den Wahlen noch niemand kennt, ist annähernd gleich null. Und wenn tatsächlich zutreffen sollte, was in freisinnigen Kreisen derzeit diskutiert wird, nämlich dass der FDP-Präsident gegenüber der SVP ohne Gegenleistung auf eine Regierungskandidatur verzichtet hat, dann wäre die Aktion mit Daniel Recher gar auf der ganzen Linie gescheitert.

Paul Hofer war mit Sicherheit guten Willens, hat die Situation aber falsch eingeschätzt.

Worin die Gegenleistung bestehen müsste, liegt auf der Hand: Die SVP überlässt der FDP die Ständeratskandidatur und unterstützt diese auch. Wer nämlich die mittelfristige politische Situation im Baselbiet analysiert, kommt schnell zum Schluss, dass die

Chancen der Bürgerlichen, 2019 den Ständeratssitz zu erobern, so gross sind wie schon lange nicht mehr. Sofern man einen valablen Kandidaten oder eine valable Kandidatin ins Rennen schickt. Und was die Wählbarkeit betrifft, haben die Freisinnigen die Nase klar vorn.

Paul Hofer aber scheint zu zaudern. Die Zeit dazu sei noch nicht reif, meinte der FDP-Präsident jüngst gegenüber der *BaZ*. Amtsinhaber Claude Janiak habe schliesslich seinen Amtsverzicht noch nicht bekannt gegeben. Und da gehe es eigentlich nicht an, schon jetzt das Erbe zu verteilen. Das ist zweifellos hochanständig und zeugt von grossem Respekt gegenüber Amt und Inhaber. Aber ist so viel Rücksichtnahme auch tatsächlich angebracht?

Claude Janiak wird Ende Oktober dieses Jahres 70 Jahre alt. Er hat nach Ablauf der laufenden Amtsperiode 20 Jahre in Bern politisiert – acht Jahre im Nationalrat und zwölf Jahre im Ständerat. Wenn die Freisinnigen unter diesen Umständen die Zeit nach Janiak planen würden, wäre dies weder gegen die guten Sitten noch gegen den guten Geschmack. Umso weniger, als sich Nationalrat Eric Nussbaumer als möglicher Janiak-Nachfolger SP-intern



«Die Zeit ist noch nicht reif.» Paul Hofer, FDP-Präsident. Foto Florian Bärtschiger

längst in Position gebracht hat. Und auch von der Grünen Maya Graf ist bekannt, dass sie ihr Auge auf den Baselbieter Ständeratssitz geworfen hat. Was also kann Paul Hofer daran hindern, endlich für eine mögliche bürgerliche Alternative zu sorgen?

Gerade weil die Vorzeichen günstig sind, warten grosse Teile der freisinnigen Basis derzeit mit wachsender Unruhe – um nicht zu sagen Besorgnis – darauf, dass ihr Präsident die unnötige Zurückhaltung aufgibt und

die Vorbereitung der Ständeratswahlen an die Hand nimmt. Das kann allein schon deswegen nicht so schwierig sein, weil man – anders als bei den Regierungsratswahlen – keinen Kandidaten aus dem Hut zaubern muss. Es gibt zumindest eine Kandidatin und einen Kandidaten, die für breite Kreise wählbar wären, und die bereits über den notwendigen Bekanntheitsgrad verfügen: Daniela Schneeberger und Balz Stückelberger.

Nationalrätin Daniela Schneeberger hat bisher weder zu- noch abgesagt. Man weiss aber, dass sie sich im Nationalrat sehr wohlfühlt und dort über ein gutes Renommee als Finanzpolitikerin verfügt. Möglicherweise entspricht ihr als Unternehmerin und Milizpolitikerin die Grosse Kammer auch eher als der Ständerat. Im Notfall würde sie ihre Partei aber kaum hängen lassen. Vom Arlesheimer Landrat Balz Stückelberger hingegen ist bekannt, dass er einer Kandidatur nicht abgeneigt wäre – und dass er das Amt mit seinem Beruf vereinbaren könnte. Es liegt nun an Paul Hofer, das Eisen baldmöglichst zu schmeiden. Mit weiterem Zwartzen handelt er sich nur einen Rückstand gegenüber SP und Grünen ein. thomas.gubler@baz.ch



«Hauptsache, es ist jetzt offen.» Reinachs Gemeindepäsident Melchior Buchs auf dem Sprungbrett. Foto Pino Covino

Zwischen Mulden und Bauschutt

Das Gartenbad Reinach eröffnete nach einer langen Sanierung am Samstag

Von Tobias Gfeller

Reinach. Die Gefühlslage vieler Besucherinnen und Besucher war am Samstag zweigeteilt. Auf der einen Seite die Freude über die Wiedereröffnung und die wunderschönen Schwimm- und Badebecken, die zum Abkühlen einladen. Auf der anderen Seite eine unfertige Umgebung mit Bauschutt, Mulden, Garetten und unzähligen Absperrgittern. «Was haben die denn während der eineinhalb Jahre gemacht?», fragt eine Frau ihre Freundin ganz erstaunt, als ihr Blick über die Anlage schweift. Wer sich die Baustelle in den letzten Tagen und Wochen nicht aus der Nähe angeschaut hat, war am Samstag zwangsläufig erschrocken. Es fing bereits vor dem Eingang an, wo man Veloständer vergeblich suchte.

Doch damit nicht genug. Der Sprungturm ist noch genauso geschlossen wie die neue grosse Rutschbahn. Weite Teile der Umgebungslandschaft sind noch braun. Grün ist es nur im südlichen Bereich des Gartenbads, wo gar nicht gebaut wurde. Und dahin kommt man nur über ausserrollten Rasen und eine Gummimatte, um nicht im Dreck gehen zu müssen.

Ein älterer Herr ist dann auch der Meinung, dass man mit der Eröffnung bis nach den Sommerferien hätte warten sollen. «Der Druck auf die Arbeiter ist enorm gross. Und dieser wird nur noch grösser, wenn Badegäste zuschauen.» Fraglich sei auch, meint

ein anderer Gast, der gerade erst den Glaceoban einlöst, wie hier gearbeitet werden kann, wenn das Bad voll sein wird. «In der nächsten Woche erwarten wir über 30 Grad. Da frage ich mich schon, wie das funktionieren soll.»

Ärger über den Belag

Für den grössten Ärger bei den Badegästen sorgte Belag der Wege im Gartenbad. Dieser ist nicht flach abgeschliffen, sondern mit kleinen Steinen versehen – für Barfussgänger höchst unangenehm. «Da kommt noch etwas drauf oder?», fragt ein Mann den Bademeister. Dieser verneint, stellt aber klar: «Ich weiss es ehrlich gesagt auch nicht wirklich. Ich hoffe schon.» Der Mann im Badi-Beizli ist hingegen überzeugt. «Der bleibt so!» Man frage sich manchmal schon, was sich Architekten überlegen, entgegnet ein Gast.

Bei aller Kritik sind sich die Badegäste aber einig: Die Schwimm- und Badebecken sind äusserst gelungen. Bis auf die Kleinkinderbecken ist alles neu. Das Olympiabecken lässt für Schwimmer keine Wünsche übrig. Das grosse Badebecken mit der Rutschbahn und der Gegenstromanlage begeistert Jung und Alt. «Dieser Gegenstromkanal ist wirklich toll. Ich bin jetzt mehrmals darin herumgeschwommen!», schwärmt Markus.

Viel Lob erntet der Sprungturm mit dem Fünfmeter-Brett – eines der wenigen in der ganzen Region. Der bürgerlich dominierte Einwohnerrat wollte

diesen ganz streichen, was heute für Unverständnis sorgt. Für eine Grossmutter wäre das Gartenbad ohne Sprungturm «eine Schande», für Markus schlicht «ein Armutszeugnis» gewesen. Sie alle sind optimistisch und üben sich in Geduld, dass das Gartenbad bald auch einladend aussehen wird. «Hauptsache, es ist jetzt offen. Darauf haben alle Reinacher gewartet.»

Das weiss auch Gemeindepresident Melchior Buchs (FDP). Selbst am Tag der Eröffnung kann und will er seinen Unmut über die Verzögerungen und die zwei Millionen Franken, die die Sanierung mehr kosten wird als budgetiert, nicht verbergen. «Meine Gefühlslage ist heute zweigeteilt», gibt Buchs zu. Er spart auch nicht mit Kritik am Einwohnerrat, der «zu stark an der Vorlage herumgemurkt hat». Das Gartenbad sei für Reinach schliesslich eine Institution. Und dies soll am 11. August mit einem Fest gefeiert werden.

Arbeiten pünktlich zur Badesaison beendet

Basel. Am Samstag wurde auch das Gartenbad Bachgraben eröffnet. In der Wintersaison 2017/2018 wurden die beiden Becken samt Leitungssysteme saniert. Die Arbeiten dauerten rund zehn Monate. Sie waren erforderlich, weil im Laufe der Jahre die Folien zur Abdichtung der Becken undicht geworden waren. ale

Durch zwei Flüsse nachhaltig miteinander verbunden

Bischof Felix Gmür errichtet den Pastoralraum Frenke-Ergolz

Von Christian Fink

Liestal. Vor einer guten Woche wurde in der Basler Kirche St. Anton der Pastoralraum Basel eingeweiht. Gestern nun errichtete Bischof Felix Gmür den fünften Pastoralraum Frenke-Ergolz im Baselbiet. Dies ebenfalls im Rahmen eines Gottesdienstes in der Kirche Bruder Klaus in Liestal.

Insgesamt zählt das Baselbiet sieben Pastoralräume. Im Unterbaselbiet mit Binningen, Oberwil, Therwil und Ettlingen sowie in der Region am Blauen im Laufental mit Zwingen, Grellingen, Dittingen, Nenzlingen und Blauen wurde noch kein Pastoralraum errichtet. Die letzten beiden Pastoralräume im Kanton dürften im kommenden Jahr geschaffen werden. Das grosse Bistum Basel zählt insgesamt 98 Pastoralräume. 72 davon existieren bereits.

Die Feier in der Kirche Bruder Klaus stand unter dem Motto «gepflanzt an strömendem Wasser» – ein biblisches Wort, das die Symbolik des Namens des neuen Pastoralraumes aufgreift. Hierfür haben sich die Mitglieder der Projektgruppe nach Austausch mit anderen Engagierten entschieden. Dass die Zentren der fünf beteiligten Pfarreien Frenkendorf-Füllinsdorf, Gelterkinden, Liestal, Oberdorf und Sissach durch die ineinander strömenden Flüsse Frenke und Ergolz miteinander verbunden sind, führte zu diesem Namen. Dieser, so die Namensgeber, beinhaltet «Dynamik, Bewegung, Leben, Wandel, Fortschritt, stete Überzeugung und Verheissung».

Der Pastoralraum Frenke-Ergolz erstreckt sich entlang der beiden Flüsse von Basels Agglomerationsgemeinden bis hinauf in die Täler und Landschaften des Oberen Baselbiets. Er umfasst 54 politische Gemeinden meist dörflichen Charakters. Darunter sind einige, die kleinstädtische Prägung aufweisen oder der Orientierung eines guten Teils der Bevölkerung wegen bereits dem

Lebensumfeld der Stadt Basel zuzurechnen sind.

Knapp 18'000 katholische Christen werden in dieser pastoralen Einheit miteinander verbunden. Mit einer Fläche, die den halben Kanton Baselland umfasst, ist der neue Pastoralraum territorial der grösste und allein darum eine Herausforderung für ein gemeinsames Leben von Kirche und Gläubigen.

Der neue Pastoralraum bietet jedoch zahlreiche Vorteile für die Gläubigen. Etwa besser koordinierte, Pfarreiübergreifende Angebote, eine intensivere Zusammenarbeit mit anderssprachigen Gemeinschaften sowie – bedingt durch den grösseren Raum – bessere Vernetzungsmöglichkeiten. Die Themenvielfalt bleibt so erhalten, wird aber schwerpunktmässig nach den Bedürfnissen der Gläubigen vermehrt im ganzen Pastoralraum aufgeteilt.

Erhöhte Ansprüche

Der Hauptgrund für die von langer Hand vorbereitete Entwicklung von einzelnen Pfarreien in grössere Pastoralräume sei, so Dominik Prétot, Informationsbeauftragter der Römisch-katholischen Landeskirche, die gesellschaftliche Entwicklung: «Die Leute haben viel mehr Ansprüche, denen die einzelnen Pfarreien nicht mehr gerecht werden können.» Neue Möglichkeiten der Seelsorge liessen sich in grösseren Gebieten besser organisieren. Und man könne die Mitarbeiter vermehrt spezialisieren, die ihre Arbeit an verschiedenen Orten ausüben können.

Neben dem künftigen Pastoralraumsparrar Peter Bernd gehören dem Pastoralraumteam die Gemeindeleiter Peter Messingschläger und Martin Tanner sowie, mit unterschiedlichen thematischen Zuständigkeiten, Christoph Wiederkehr, Sabine Brantschen, Christoph Schneider und Raffaele Buono an. Simone Murphy übernimmt die Sekretariatsaufgaben.

Nachrichten

Fluktuation bei den Schulleitungen

Liestal. SP-Landrätin Miriam Locher macht sich Sorgen um die Schulleitungen, die wie die Lehrer vor neuen und grossen Herausforderungen stehen. Sie vermutet eine Zunahme an Abgängen und Kündigungen. In einer Interpellation fordert sie unter anderem Zahlen zur Fluktuation sowie Informationen zu den Kündigungsgründen.

Politikunterricht an Sek-II-Schulen

Liestal. EVP-Landrätin Sara Fritz verlangt in einer Motion, dass Staatskunde- und Politikunterricht an allen Schulen der Sek-II-Stufe obligatorisch eingeführt wird. An diversen Veranstaltungen des Jugendrats sei festgestellt worden, dass die Jugendlichen nur geringe politische Kenntnisse mitbringen.